EIN DATIERTER SILBERFUND AUS URARTU

HANS-JÖRG KELLNER


Die Fundgruppe bestand aus folgenden Stücken:

HANS JÖRG KELLNER


Die den Friese unten abschließende Knospengirlande ist ebenfalls als Dekorationsmotiv in Urartu recht beliebt. Sie begegnet auf Schilde, auf Bronzegürteln, auf Pectorale.

3 Eine Veröffentlichung dieser Helme wird von mir vorbereitet.
4 Arzpay a.a.O., Taf. 11; siehe auch Urartu, Katalog der Ausstellung München (1976) 40 Abb. 38,
6 Tashin Örsü, Almatpepa I (1966) Fig. 14 und Taf. 1.
7 Tashin Örsü, Almatpepa II (1969) Fig. 57 und Taf. 30, 1-4.
8 Arzpay a.a.O., Taf. 17.
9 B. Piotrowski, Urartu a.a.O. Abb. 89-92; M. Nanning von Lahn, Urartian Art (1966) Taf. 25,


Von dem Stück existiert eine Galvanokopie in der Prähistorischen Staatsammlung, wo sie unter der Inventar-Nr. 2008 inventarisiert ist.


Ösen und Henkel entsprechen den beiden vorhergehenden Eimern völlig, nur sind hier die Schlangenköpfe lediglich ange deutet und nicht so gut ausgeführt. Auch sind die zurückgebogenen Enden des Henkels länger, so daß sie in ihrem letzten Teil parallel am Henkel anliegen.

4) Zylindrischer Eimer mit kaum eingezogener, fast gerader Wandung (Taf. IV, 2). Mündungs-Dm. außen auf dem Foto 11,5 cm. Der Rand wird auch hier wieder von zwei parallelen Leisten begleitet, zwischen denen allerdings keine Inschrift steht. Am Gefäßkörper befindet sich eine Fertigungsmarke oder Hieroglyphe in Form eines nach rechts blickenden Pferdekopfes.

Die rundten Ösen für den Henkel sind wieder zusammen mit dem Gefäßkörper gegossen worden. Der Henkel selbst ist besonders hoch, über den Halbkreis hinaus, gewölbt; er endet wieder in zurückgebogenen Schlangenköpfen, die nur angedeutet sind.


12 Aarapay a.a.O. Taf. 1.
13 Aarapay a.a.O. Taf. 6; 6; P. Piotrowski, Urartu a.a.O. Abb. 125; dasa, Karmir Blur (1979) Taf. 70.
15 R. Piotrowski, Urartu a.a.O. Abb. 122 und 123.
18 Altorasiatische Bronzen der Sammlung Boëckehsen (Berlin 1964) 51-54; s. auch van Loon a.a.O. 113 (phialé).
Die Schale in Bronze kennen wir von Karmir Blur mit Inschriften des Sarduri und von anderen Fundorten in verschiedenen Metallen.

6.) Schale mit plastischem Zungenmuster und geradem Rand (Taf. V, 2) Außen-Dm. des stark verbogenen Stückes auf dem Foto 20,5 cm. Die nur fragmentarisch erhaltene (der Boden fehlt), stark zerstörte Schale muß bis in kleine Einzelheiten dem Stück Nr. 5 entsprochen haben.

Auch bei dieser zweiten Zungenschale läuft am Rand eine von zwei Linien begleitete Kellinschrift um. Da das Foto der stark deformierten Schale kein Bild gibt, wurde das Stück zeichnerisch rekonstruiert (Abb. 1); es hatte ursprünglich einen Dm. von 18,2 cm und eine Höhe von 6,6 cm. Die Inschrift wiederholt dreimal denselben Text, wobei durch die Beschädigung des Randes beim dritten Mal etwa ein Drittel fehlt. Der Text (Abb. 2) entspricht einer geläufigen urartäischen Formel und lautet:

\[ \text{iš pu'ini ni'ie i \ dże \ iš hu'ini'ie i} \]

In freier Übersetzung: Aus der Rüstkammer (Totenhaus) des Išpuinī. Diese Formel findet sich zahlreich auf Waffen, Ausrüstungsgegenständen von Pferd und Wagen sowie sonstigen Gegenständen; ihre Verwendung war bisher allerdings erst ab Meša (810-ca.785 v.Chr.) bekannt.

7.) Schale mit flachem Boden und eingezogenem Rand (Taf. VI, 1-2). Außen auf Foto mit Seitenansicht 16,7 cm, größter Dm. bei Draufsicht 18,3 cm. Die unverzierte und etwas beschädigte Schale ist dadurch bemerkenswert, daß um ihren Mittelpunkt innen kreisförmig zwischen jeweils einer doppelten Kreislinie eine Keilschrift angebracht ist. Die Inschrift

21 Zeichnung M. Berger, München.
22 Für stets hilfsbereite Mitwirkung beim Lesen dieser und der anderen Inschriften ist Fr. Dr. G. Zahlhaas zu danken.
Abb. 2

(Taf. VII, 1) folgt der Formel wie sie auch auf den Gefäßen Nr. 3, 5 und 6 verwendet ist, nennt aber hier den König Menua (810–785 v.Chr.).

Solche flachen Teller in Bronze mit ihrer für Urartu charakteristischen Form sind bei Ausgrabungen und durch Zufallsfunde in großer Zahl zutage gekommen. Besonders in Karmir Blur waren sie zahlreich und hervorragend goldglänzend patiniert; sie haben dieselbe Form wie unsere Silberschalen und auch um den Mittelpunkt eine kreisförmige Inschrift, allerdings meist ohne Abgrenzungslinie oder höchstens mit einer einfachen Begrenzungslinie.

8.) Schale mit flachem Boden und eingezogenem Rand (Taf. VII, 2) Außen-Dm. auf dem Foto 17,8 cm. Die ziemlich stark zerdreckte und vielfach gebrochene Schale muß in ihrer ursprünglichen Form und Ausführung ganz dem Stück Nr. 7 entsprochen haben.

9.) Flache, kalottenförmige Schale (Taf. VIII, 1), Außen-Dm. auf dem Foto 16,0 cm. Gegenüber den beiden vorhergehenden Schalen ist der Rand weniger eingezogen und die Wandstärke etwas dicker. Die Schale hat keine Inschrift.

10.) Flache, kalottenförmige Schale (Taf. VIII, 2), Außen-Dm. auf dem Foto 15,4 cm. Die Schale gleicht der vorhergehenden Nr. 9, ist jedoch noch etwas höher und stabiler; ebenfalls keine Inschrift.

Zusammenfassung:


Schon aus der bisherigen Seltenheit von Silbergefäßen, aus der typologischen Zusammengehörigkeit der Gefäße und aus den zeitglei- chen Inschriften ergibt sich einwandfrei, daß es sich um einen geschlossen Fundkomplex handelt. Und hier liegt es nahe, wenn wir uns die ehemalige reiche Ausstattung urartäischer Kamenkräger vor Au-

Abb. 3


DÖRT İNSAN FIGÜRÜNDEN OLUŞAN ANAFORE BEZEĞİ ÜZERİNE BİR ARASTIRMA

ARMAĞAN ERKANAL


1. Aşılageden geometrik biçimde görülenler;
2. Dört kuş kanadının bir araya getirilmesi ile oluşanlar ve
3. Merkezde, tek ayağının üzerinde diz kökme pozunda dört çıplak kadının figüründen oluşan, saçları arka arka dalgalanmış ve ellerindeki sivri uçlu hangerlerde rüzgarı işik çalışmış simgesel olarak anlatan figürler.

Yaptığı incelemeler sonunda bu bezeği Hint-Avrupa'lılarla bağdaştıran Unger, bunu “dört rüzgar yönt” bir başka deyişle “firşat” olarak yorumlamıştır.

2. Unger, Hackenbruch, s. 3 vd.
4. Unger, Hackenbruch, s.6 vd.